

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Delegationen.

Die Rede, die die der Delegierte Dr. Kramár in der Samstag-Sitzung der österreichischen Delegation gehalten hat, erfährt in der Presse eine scharfe Kritik. Die «Neue Freie Presse» weist darauf hin, daß Dr. Kramár die Delegation nicht überzeugt hat. Kein Mitglied der vereinigten deutschen Parteien habe auf seine Denunziationen geantwortet. Trotzdem habe die Debatte gezeigt, daß die Tschechen isoliert sind. Nicht bloß die Deutschen, alle Parteien und Nationalitäten leiden unter der tschechischen Politik. Er habe die Klust nur erweitert und vertieft, welche die Tschechen von ihren nächsten Freunden aus der Zeit des eisernen Ringes trennt. Die erneuerte Kriegserklärung gegen alles und alle, mit welcher Herr Kramár seine Rede schloß, könne die Überzeugung nur befestigen, welcher Herr Kramár gegenüber mit den Worten Ausdruck gegeben hat: «Durch Obstruktion werden wir nichts erreichen!»

Das «Fremdenblatt» meint, der Mut, aus ihren eigenen Anschauungen die Konsequenzen zu ziehen, könnte die Vertreter des tschechischen Volkes aus ihrer heutigen Haltung hinausführen. Dann müssen sie nicht darüber klagen, daß Österreich ein einheitlicher Wille hinsichtlich des Verhältnisses zur anderen Reichshälfte fehle, dann würden sie nicht aus den militärischen Reformen in Ungarn Waffen gegen die Magier schmieden und gleichzeitig selbst ähnliche Verhältnisse für ihr Volk verlangen, dann hätte auch ihre Klage keine Berechtigung mehr, daß die inneren Verhältnisse nicht saniert seien und das Kabinett nichts vor sich habe als den Paragraphen Bierzehn.

Das «Neue Wiener Tagblatt» führt aus, daß Leben, wie die des Dr. Kramár, zum Gedanken der Versöhnung, die die einzig mögliche österreichische Politik ist, nicht führen. Was an solchen Reden betrifft, sei der Umstand, daß sie bekunden, daß Männer von solcher Bildung und solchem Weltverstande, wie Dr. Kramár, sich noch immer genötigt sehen, auf diesem Wege zu bleiben, so daß also die Morgenröthe einer besseren Zukunft in Österreich noch lange auf sich warten lassen werde.

## Feuilleton.

### Das Lächeln.

Von Anny Hardung.

Sonnensatt lag das Land. Die Eriten auf der großen, blutgetränkten Heide der ewigen Roma lächelten in glutroter Farbe. Die grauweißen Felsspinnenden Winden mit den blauen und rosa Blütenkelchen.

Da durchbrach Bagengerassel die schwerlastende Stille der Campagna. Ein Leiterwagen kam durch das Gestrüpp einher, voran und dahinter je vier Carabinieri mit blanker Waffe. Aus dem elenden Fuhrwerk tönt ein wildfröhliches Lied. Der Sänger, ein schöner, kraftvoller Mann, lehnt mit gefesselten Händen im Wagen. Er ist geschmückt mit langen, bunten Bändern, die im Winde flattern. Ein Banditenführer der Abruzzen ist's, der wildesten und gefährlichsten einer, und zum Galgen führen sie ihn. Darum ist er so festlich geschmückt mit Blumen und Schleifen und darum singt er so laut und so fröhlich.

Der greise Weltenvater saß auf seinem Thron und hielt Gerichtstag. Recht traurig sah er drein, denn an der Grenze zwischen ewigem Tag und ewiger Nacht sah er den Hölle König harren mit frohlockendem Antlitz. Da wußte er, daß eine Seele dem Bösen noch heute verfallen mußte zu ewigen Qualen. Er winkte einem Seraph, den Uebelthäter

Die «Wiener Morgenzeitung» charakterisiert die Obstruktion dies- und jenseits der Leitha als Nihilismus. Man sehe deutlich, daß beide nur an die unreifsten Instinkte der Massen sich wenden.

Die «Deutsche Zeitung» richtet gegen Dr. Kramár den Vorwurf, weshalb er nicht im Reichsrat sagte, was er gegen Dr. v. Roerber auf dem Herzen habe? Seine Pfeile seien auf ihn selbst zurückgeprallt. Er konnte sich, seine Partei und die von ihr verkochten Ideen schlechterdings nicht wirksamer kompromittieren.

Die «Reichswehr» warnt die Tschechen, auch weiterhin im Troste zu verharren. Es gebe auch ein-gebildete Erfolge.

Das «Neue Wiener Journal» schreibt: So lange die Tschechen nicht schlagkräftiger als bisher nachzuweisen vermögen, daß die von ihnen so heftig bekämpfte innere Politik auf die Lebensäußerungen der Monarchie nach außen einen sichtbaren Einfluß ausübe, so lange könne man ihre Klagen über das innere Leiden der Monarchie nicht ernst nehmen. Die Tschechen, die mit gutem Grunde in dieser Monarchie den festesten Ball ihres nationalen Bestandes erblicken, haben keinen Anlaß, im Innern Minierepolitik zu treiben.

Die «Österr. Volkszeitung» bezieht sich auf denjenigen Teil der Rede des Dr. Kramár, der die zukünftige Entwicklung der Monarchie zum Gegenstand hatte, und führt aus: «Wenn die Tschechen das allgemeine Weltbild und die österreichische Krise gar so deutlich sehen, dann erscheint ja ihre Obstruktion als der größte Widersinn, denn diese Obstruktion ist Wasser auf die Mühle der Unabhängigkeitschwärmer in Ungarn.»

Das «N. Wiener Extrablatt» ist befriedigt, daß das Budgetprovisorium glatt erledigt wurde. So wenig man hüben und drüben davon merke, daß der Dualismus noch lebt, so lebensfähig zeige er sich, wenn die beiden Hälften sich daran erinnern, daß sie noch immer ein Ganzes bilden.

### Batikan.

Anknüpfend an die Nachricht, daß die Beurteilung der Schriften des Abbé Voisy: «L'Evangile et l'Eglise» und «Autour d'un petit livre» durch die Kongregation der Inquisition bevorstehe, wird in einem Berichte

herbeizuführen. Und es erschien vor ihm der Räuber mit bunten Bändern und Blumen, das Seil um den Hals. Er stellte sich vor die Wage der ewigen Geschichte und warf hinein, was er mitgebracht hatte. Laster und Verbrechen, Raub und Todschlag — Brudermord! Die Schale Satans trieste von Blut.

Da runzelte der Herr der Welten die Stirne: «Mißratener Sohn, du bist auf ewig verdammt, wenn du nicht auch in meine Schale etwas zu legen vermagst.»

Da stand der Räuber und dachte und dachte — aber es wollte ihm nichts einfallen. Er hörte Satans Untertanen jubeln ob seines Falles, sie schürten die Glut, sie bliesen durch ungeheuerere Blasbälge die Flammen höher auf, sie schärften ihre Marterwerkzeuge. Sie ließen glühende Eisentetten in seinen Ohren rasseln, an die er geschmiedet werden sollte. Ewige Pein, nie endende Gefangenschaft, wenn er nichts, auch gar nichts fand. Die Engel weinten, die Seraphin stimmten Trauerlieder an — und Gott weußte!

Auf einmal ging ein Leuchten über des Räubers Antlitz und er warf etwas Partes, Duftiges in die Schale des Guten. Es war so blaß, so verschwommen, so zittrig, daß niemand wußte, was es sei. Da sprach der Allvater: «Nede!»

Und der Räuber begann: «Wenig Tage ist's her, da zog ich allein aus, den Bürgermeister einer kleinen Stadt meiner Heimat zu berauben und tot-zustechen. Ich wußte, daß er durch den Wald kommen mußte und beschloß, ihn dort zu überraschen. Als ich so durch das Gebüsch kroch, kam ich ganz nahe an die elende Hütte des Holzhackers Feroso heran. Auf

aus Rom auf den Unterschied hingewiesen, der zwischen einem solchen Vorgange und einer Beurteilung durch die Index-Kongregation besteht. Gemäß dem Verfahren der erstgenannten Kongregation werden aus den beiden Büchern des Abbé Voisy einzelne Sätze ausgezogen und der Zensur unterworfen werden. Wird dagegen ein Buch auf den «Index» gesetzt, so trifft die Beurteilung das ganze Werk, ohne daß einzelne Stellen bezeichnet werden, gegen welche sich die Beurteilung richtet. Es kann auch vorkommen, daß ein durchaus den Grundsätzen der Rechtgläubigkeit entsprechendes Buch auf den Index gesetzt wird, falls man die Veröffentlichung als eine unzeitgemäße ansieht. Wenn nun die Bücher des Abbé Voisy auf den Index kämen, so könnten über den wahren Sinn der Beurteilung Mißverständnisse entstehen, man könnte beispielsweise glauben, der heilige Stuhl habe damit sämtliche Bestrebungen der neuen Bibelauslegung mißbilligen und die Bewegung zur Erneuerung des Bibelstudiums in ihrer Gänze verurteilen wollen. Wenn dagegen ein Tadel bloß über einzelne Sätze ausgesprochen wird, so trifft dieses Urteil nur einige allzu weit gehende Kühnheiten des Abbé Voisy, ohne daß die ganze Bewegung der fortschrittlichen Bibelauslegung mißbilligt würde. Über die Tragweite der Beurteilung, welche die letzten Veröffentlichungen des Abbé Voisy seitens der Kongregation der Inquisition bevorsteht, wird man sich erst dann eine Meinung bilden können, wenn die Sätze, die der Zensur verfallen, bekannt sein werden.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Dezember.

Mit der Verteilung der Spenden des Kaisers Franz Josef, des Kaisers Wilhelm II. und des Fürsten Ferdinand von Bulgarien für die in Bulgarien befindlichen mazedonischen Flüchtlinge war der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Bulgariens in St. Petersburg, Dr. Stančev, betraut, der zu diesem Zwecke überaus entlegene Gebirgsdörfer aufsuchen mußte, die zum Teile selbst zu Pferde nicht und nur für Fußgänger erreichbar sind. Ortschaften dieser Art sind: Lazen Bania, Batal und Peštera. Außerdem begab sich Dr. Stančev in Ausföhrung seiner Mission nach Tatar Bazaradschit

der Schwelle saß sein Weib und die Tränen liefen ihr über die Wangen.

«Was fehlt dir, Marietta?» fragte ich sie.

«Ach, ich unglückliche Mutter,» schluchzte sie, «der alte Schäfer, der Paolo — du kennst ihn ja — hat gesagt, unser Kind müsse sterben, weil es immer so still und starr daliegt. Ich solle Bärm machen, ihm allerlei zeigen; mache es eine Bewegung oder lächle es gar, so sei die Gefahr vorüber. Aber alles ist umsonst, es starrt mich nur immer so an, mein liebes, liebes Kleines,» und sie schluchzte zum Herzerbrechen.

Ich kroch hinein in die niedrige Moosöhütte. Da lag's auf einem Bündel Heu, das Kind, blaß und durchsichtig wie eine Lilie. Plötzlich sah ich, wie sich der starre Kinderblick auf meinen Dolch richtete. «Nein, ich täuschte mich nicht... draußen ertönten Schritte... die Carabinieri waren's. Ich wollte aufspringen, hinauslaufen, mich mit dem Dolche verteidigen... aber da bettelte der müde Kinderblick. Und da zog ich den glänzenden Stahl aus der Scheide und gab ihm dem Kleinen... und das lächelte. Mich aber führten die Carabinieri zum Galgen.»

Still ward's im Himmel, selbst die Sphären verstummten, als der Herr nun zu reden anhub: «Zart und klein nur ist die Guttat im Vergleich zu den Verbrechen und Lastern; ein Lächeln nur, ein armes Kinderlächeln — doch ich will dir helfen.» Eine Perle, leuchtend und groß, fällt in die Schale des Guten und jene Satans schnellst hoch auf. Mit Wehgeheul stürzt Satan in die Tiefe — verloren gegangen ist ihm eine kostbare Menschenseele!... Die furchtbare Blutschuld ist erdrückt durch ein Kinderlächeln und eine Gottesträne. (»Br. Hausfrauenzt.«)

und nach Burgas. Im letztgenannten Orte gelangte speziell die Spende des deutschen Kaisers zur Verteilung. Dr. Stančev übergab die Summen, um eine gewissenhafte und genau kontrollierte Verwendung derselben zu sichern, den Grenzkommandanten. Die Flüchtlinge erhalten dieselbe warme Nahrung, wie die Grenztruppen. Sie wurden mit Kopfbedeckungen, Kleidern, Schuhwerk, Leinwand für Hemden, mit Holz, Reis, Mais, Kartoffeln und Roggenmehl belief. Überdies erhält jeder Erwachsene 40 Centimes täglich. Größere Beträge auf einmal zu verteilen, erschien nicht ratsam, da die Bulgaren äußerst sparsam sind und selbst in drückenden Lagen es vorziehen, Geldbeträge «für schwärzere Tage» zurückzulegen. Auch Arzneien werden verteilt, da unter den Flüchtlingen Fieber und Augenleiden grassieren. Dr. Stančev teilte ihnen mit, die Spenden seien vom österreichisch-ungarischen, vom deutschen und von «unserem» Pabische, was sie mit rührenden Dankagungen entgegennahmen.

Man berichtet aus Konstantinopel: Der außerordentlich tiefe und anhaltende Eindruck, den die Ansprache des Kaisers an die Delegation und das Exposé des Ministers des Außern, Grafen Soluchowski, im Yıldiz und auf der Pforte hervorrief, wird zweifellos der Durchführung der Reformen zustatten kommen. Die zwei maßgebendsten Persönlichkeiten der Pforte verfechten zwar schon seit langer Zeit die Überzeugung, daß es für die Türkei keinen anderen Ausweg mehr gebe und es gegen ihr eigenes Interesse wäre, wenn sie nicht aufrichtig und ehrlich das Reformprogramm der Ententemächte, und zwar mit deren Unterstützung durchführen würde. Im Yıldiz haben sich jedoch bis in die jüngste Zeit noch immer teils Unterströmungen, die von einigen der einflussreichsten Faktoren der Hofpartei und anderen staatlichen und geistlichen Würdenträgern ausgehen, teils die Wirkungen verschiedener Botschafter- und Konsidentenberichte, besonders der letzteren, geltend gemacht und die Dispositionen des Sultans gegen das Reformprogramm der Ententemächte beeinflusst, indem sie durch unrichtige Auslegungen und falsche Informationen das bekannte Mißtrauen der allerhöchsten Stelle weckten und nährten. In den Konstantinopeler diplomatischen Kreisen ist man daher der Meinung, daß die Ausführungen des Exposés zur richtigen Stunde kamen und nicht nur vorübergehend Eindruck machten, sondern praktischen Erfolg haben, d. h. zur Verwirklichung des Reformprogramms wesentlich beitragen werden.

Nach einer Meldung aus Paris ist es sehr unwahrscheinlich, daß es aus Anlaß der Beratung des Budgets des Ministeriums des Außern im Senat zu einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Minister des Außern, Herrn Delcassé, und den Senatoren kommen, und daß insbesondere die mazedonische Frage bei dieser Gelegenheit zur Sprache gelangen werde. Der für die Botschaft im Vatikan zu bewilligende Kredit wird, wie alljährlich, angefochten werden, jedoch ohne Erfolg. Über die den katholischen Anstalten im Orient und im fernen Osten zu gewährende Subvention wird allerdings eine Debatte stattfinden.

Die Entscheidung in der Alaska-Grenzfrage, die bekanntlich zu Gunsten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ansgefallen ist, zieht bereits Folgen

nach sich. Laut einer Meldung des Londoner «Standard» aus Ottawa erwägt die kanadische Regierung die Frage der Eröffnung von Verhandlungen zum Zwecke der Vereinigung Neufundlands mit Kanada und des Ankaufes Grönlands von Dänemark. Die Insel Neufundland, die der Nordostküste Amerikas vorgelagert ist, bildet mit Antikosti und der Küste von Labrador ein eigenes britisches Gouvernement; seine Ausdehnung beträgt ungefähr 110.000 Quadratkilometer. Grönland umfaßt an gletscherlosem Gebiete rund 88.000 Quadratkilometer. Die Bevölkerung beider Gebiete ist sehr gering, sie beträgt im Durchschnitte 2, beziehungsweise 0.1 Personen auf einen Quadratkilometer.

### Tagesneuigkeiten.

— (Lynchjustiz an einem Bürgermeister.) Aus Saaz (Böhmen), 21. d., wird berichtet: Einem Akt der Lynchjustiz ist heute der Gemeindevorsteher des Dorfes Hermannsdorf bei Kuneschowitz zum Opfer gefallen. Die Bauern, welche den Gemeindevorsteher eines ungerechten Vorgehens bei der Verteilung von Notstands-subventionen beschuldigten, rotteten sich zusammen und prügelten ihn mit Knüppeln und Stöcken zu Tode. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Krankenhaus transportiert, er starb aber bereits während des Transports.

— (Menschliche Wiederkäuer.) Wir lesen in der «Technisch-Naturwissenschaftlichen Zeit»: Ein menschlicher Wiederkäuer wird neuerdings in der Württ. ärztl. Korv. beschrieben. Ein 36jähriger Schuhmacher litt seit acht Monaten an dieser interessanten Krankheit, die sich im Anschluß an heftiges Erbrechen von Würmern eingestellt hatte. Da seine zoologische Gewohnheit ihn seiner Umgebung lästig und in öffentlichen Lokalen unmöglich machte, wollte er gern davon befreit sein. Er selbst hatte beim Versuch, das Wiederkäuen zu unterdrücken, Übelkeit und Magendrücken. Er wurde einer ganz genauen Untersuchung unterzogen. Sein Magen fand sich dabei subjektiv und objektiv sonst gesund. Das Essen wurde von dem Mann zuerst nur grob gekaut verschluckt und nach einigen Minuten fing er an, Bissen auf Bissen, sowohl feste wie flüssige Speise, indem er dabei tief einatmete und den Kopf vorbeugte, aus dem Magen in den Schlund zu schleudern und wiederzukäuen. Hierbei will er erst zur richtigen Empfindung des guten Geschmacks der Speisen kommen. Nach einer halben bis ganzen Stunde war alles beendet.

— (Eine Gefangensprobe vor Gericht.) Ein Hamburger Wirt ließ, um seinen Gästen den Aufenthalt in seinem Lokale und das Bier «süßiger» zu machen, allabendlich durch junge hübsche Sängerinnen liebesdurstige und lustige, manchmal übermüthige Lieder singen. Eines Tages inhibierte ein Polizeiwachmeister die «Vorstellung», weil nach der Lizenz des Wirtes nur Produktionen, die «höheres Kunstinteresse» bieten, dargeboten werden dürfen und die zwei Sängerinnen nach Ansicht des inspizierenden Organes der hohen Behörde diesem Gebote nicht entsprachen. Der Wirt und die Sängerinnen klagten nun vor Gericht, ersterer wegen Aufhebung des Spielverbotes, letztere wegen Wiederherstellung der getränkten Kunstlehre. Als Sachverständiger war der Verhandlung der Musikdirektor Beständig zugezogen. Mit etwas Befangenheit, aber

doch anmutsvoll sang die erste Sängerin «Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent!» Es klatschte niemand Beifall, aber als der Sachverständige sagte: Kam passieren! schmunzelte der Richter. Die zweite Sängerin trug den «Kuß» vor und gefiel ebenfalls. Das Morgenkonzert hätte noch interessanter werden können, wenn nicht der Richter erklärt hätte, daß diese Proben zur Rechtspredung genügen. Die Damen hatten die Prüfung bestanden und der Richter entschied, das Publikum dürfe mit solchen Leistungen zufrieden sein und mehr könne die Polizei auch nicht verlangen. Der Wirt ging nach Aufhebung des Spielverbotes erhobenen Hauptes aus dem Gerichtssaale, die Sängerinnen, strahlenden Antlitzes über ihre künstlerische Rehabilitation, folgten ihm.

— (Verunglückte Höflichkeit.) Im Theater «Gymnase» zu Paris erzielt Domays «Retour de Jerusalem» trotz seiner antisemitischen Tendenzen allabendlich ein volles Haus und es hält oft schwer, einen Platz zu erhalten. Vergangenen Mittwoch abends kam ein Herr an die Kasse und verlangte irgendeinen Platz. Die Kassierin teilte ihm mit, daß alles ausverkauft sei. In demselben Augenblick aber klingelte es am Telephon: ein Logenhaber teilte mit, daß er unwohl sei und ein Logeninhhaber teilte mit, daß er unwohl sei und ein Logeninhhaber teilte mit, daß er unwohl sei und ein Logeninhhaber teilte mit, daß er unwohl sei. Die Kassierin bot sie also dem Herrn an. Aber was sollte er mit zwei teureren Logenplätzen tun? Als er noch vor dem Schalter stand, kam ein zweiter Herr, der ebenfalls einen Platz wünschte. Die beiden wurden schließlich einig und teilten sich in die Loge, trotzdem sie sich nie im Leben gesehen hatten. Während des ersten und zweiten Aktes ging alles ganz glatt, gegen Ende des dritten aber gab's plötzlich einen fürchterlichen Radau in der besagten Loge. Die beiden fremden Herren lagen sich in den Haaren und bearbeiteten sich gegenseitig mit den Fäusten. Der eine, ein Antimilitarist, konnte die Begeisterung des Nationalisten nicht verwinden und gab seinem Gegner die Karte. Einige Minuten darauf war die Loge wieder leer. Die beiden Gegner werden sich demnächst auf einem anderen Terrain wiedersehen.

— (Elefanten-Friedhöfe.) Wenn man bisher in der französischen Metropole geglaubt hat, durch die vor Jahren erfolgte Anlegung von Hund- und Pferdefriedhöfen ganz besonders auf der Höhe der Kultur und der Humanität zu stehen, so ist das ein Irrtum. Wie nämlich ein englischer Offizier, der Major Powell Cotton, belehrt, haben die Ägypter schon seit langer Zeit Friedhöfe für Elefanten angelegt, so daß also die Idee der Tierfriedhöfe nicht als originelle Pariser Idee ausgegeben werden darf. Der genannte Offizier, der unlängst von einer Reise aus Uganda zurückgekehrt ist, erzählt, daß er am oberen Nil große Elefantenfriedhöfe angetroffen hat. Der eine lag in einem Talle, in der Nähe einer Quelle. In diesem Tale befanden sich Hunderte und aber Hunderte von gebleichten Elefanten skeletten. Das Tal ist als Friedhof heilig und keiner der Eingeborenen darf es betreten.

— (Lupus durch Tabak geheilt.) Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß in einem dortigen Spital eine Frau durch Veräucherung mit Tabakqualm vom Lupus vollständig geheilt wurde. Die Frau hatte sich gleich beim Erscheinen der Krankheit selbst auf diese Weise behandelt, indem sie von der Beobachtung ausging, daß sich Fleisch durch Tabakrauch konservieren läßt.

### Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Strauß.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die wenigen Fragen, welche der Coroner dem Zeugen ferner noch vorzulegen für nötig erachtete, wurden von diesem bereitwillig beantwortet. Vermöchte er Licht zu bringen in die dunkle Angelegenheit des mit dem Schlastrunke gemischten Whisky? Allerdings wäre er an jenem Vormittage in der Cottage gewesen, räumte der Zeuge ein; die Sache selbst sei ihm jedoch gänzlich fremd. Lea Morris habe in ihrer Aussage behauptet, daß nach ihrem Dafürhalten durch den Brief, den der Zeuge von London an Frau Morris geschrieben, der Streit zwischen ihr und der Großmutter veranlaßt worden sei. Was habe der Zeuge darin in Bezug auf Lord Barchester gesagt? Jetzt ließ seine Sicherheit Tollemache zum ersten Male in Stich. Er zögerte, nervös mit seiner Uhrkette spielend, geraume Zeit mit der Antwort, dann aber ersuchte er den Coroner, die letzte Frage noch einmal zu sagen, da er sie nicht richtig verstanden habe. Das geschah denn auch, und nun erfolgte die Antwort: Lord Barchesters Name habe er gar nicht darin erwähnt; der Inhalt des Briefes habe sich lediglich auf Geschäftssachen bezogen.

Hiemit waren Tollemaches Aussagen abgeschlossen, und er stand schon im Begriffe, nach seinem Platze zu gehen, als er sich noch einmal dem Coroner zuwandte.

«Es liegt wohl kaum die Notwendigkeit vor», sagte er mit scharfer Betonung, «dem Coroner und

den Herren Geschworenen die Versicherung zu geben, daß ich für Miß Lea die größte Hochachtung empfinde, daß mein Antrag ein streng ehrenwerter war, daß ich sie gebeten habe, meine Gattin zu werden, was sie selbst bestätigen kann.»

Der Coroner stand mit Tollemache auf vertrautem Fuße und wollte seinem Freunde jedwede Gelegenheit bieten, seinen Ruf wieder völlig herzustellen. Er rief daher Miß Morris nochmals vor mit der Anforderung, ihre Erklärung bezüglich der letzten Aussage des vorigen Zeugen abzugeben. Lea bestätigte die Wahrheit derselben, tat dies aber in etwas verworrenere Weise, wie der eigenen Worte sich selbst nicht bewußt. Tollemaches natürliche Erklärung seiner Besuche in der Cottage hatte sie geradezu verblüfft. Barchesters Geständnis im gestrigen Verhör, daß das in der Küche gefundene Taschentuch ihm gehöre, hatte sie verwirrt, nicht etwa, daß sie an ihm zweifelte, sondern die Sache selbst war ihr unbegreiflich, und sie hatte gehofft, dieses geheimnisvolle Dunkel würde durch Tollemache aufgeklärt werden. Des Taschentuches hatte er aber gar nicht Erwähnung getan, jeden Punkt in seinem Benehmen dagegen, der ihr bisher unverständlich gewesen, klar gelegt, so daß es unsinnig und ungerecht erschien, ferner noch Argwohn gegen ihn zu nähren.

Zurückgekehrt auf seinen Platz, wurde Tollemache sofort von einer Anzahl Herren umringt, die lebhaft, doch mit leiser Stimme zu ihm sprachen und sich zu freuen schienen, daß er imstande gewesen sei, über seine Beziehungen zu den Leuten in der Cottage-Farm und dem darin vorgefallenen Ereignis genügende Aufklärung geben zu können.

Nun kam die Reihe des Verhörtwerdens an Clutterbuck, der am gestrigen Tage nicht aufgerufen worden war. Der Coroner stellte an ihn nur Fragen nach der Zeit, wann er am 27. von dem Gefängnis fortgegangen sei. Clutterbuck zeigte sich aber mürrisch und abgeneigter zum Antworten denn je, und länger als eine halbe Stunde brauchte der Coroner, bis es ihm gelang, das Gewünschte aus ihm herauszupressen. Nun erst konnte der Coroner an das Zusammensetzen gehen.

Der vorliegende Fall sei ein Mord, begann er; Dr. Beals Aussage habe diese Tatsache über allen Zweifel festgestellt. Der Tod der Frau sei durch einen Schlag auf die Schläfe erfolgt, den sich die Frau unmöglich selbst habe versetzen können. Mr. Tollemaches Aussage sei außer dem einen Punkte, daß er auf dem Wege von Tenham nach Coombe keinem Menschen verdächtigen Aussehens begegnet sei, für den Fall von gar keiner Bedeutung, und die Herren Geschworenen könnten sie gleich, als nicht zur Sache gehörend, streichen. Dagegen scheine ihm — dem Coroner — das Betragen der Zeugin Lea Morris mehr als sonderbar. Infolge eines Bannes mit ihrer Großmutter, welche sie beschuldigt habe, mit Lord Barchester auf Coombe-Hill verstoßener Weise ein Stellbichein zu geben, sei sie in einem Zornesausbruch von Hause fortgelaufen. Am achteinhalb Uhr ungefähr habe sie das Haus verlassen und erst gegen 20 Minuten vor 11 Uhr sei sie wieder zurückgekehrt. Demnach habe der Mord zwischen 8 und 30 Minuten und 10 Uhr 20 Minuten stattgefunden. Der Zeitraum ziehe sich jedoch nach der Aussage des Zeugen Lord Barchester auf achteinhalb und

**Vokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Philharmonische Gesellschaft.**

Zweiter Kammermusikabend am 20. Dezember 1903.

Ein prinzipieller Konservatismus kann unter Umständen zeitgemäßer, sogar fortschrittlicher sein, als kritikloses Vorwärtshalten, und gerade die in der Pflege klassischer Werke Aufgewachsenen werden in der Auswahl von Novitäten die richtige Wahl treffen und das Publikum nur mit den besten Schöpfungen der neueren Zeit und jener Komponisten bekannt machen, die eigene Wege wandeln, die sich an allen Meistern gebildet haben.

Zu den großen anerkannten Talenten der Neuzeit, die selbständige Bahnen wandeln, gehört Anton Dvorak; die Offenbarungen seiner Kunst auf dem Gebiete der Kammermusik haben deshalb den musikalisch feinsüßlichen Verehrern derselben stets Genuß bereitet und es wurde die Aufnahme eines hier noch nicht aufgeführten Werkes, des Klavierquartetts in Es-dur op. 87, in das Programm des zweiten Kammermusikabends mit Freuden begrüßt und der Aufführung desselben mit großem Interesse entgegen gesehen. Das Quartett rechtfertigte auch vollkommen die Erwartung.

In strengem Kammerstile geschrieben, entwickelt es sich im ersten Satze kraftvoll und weist viel kontrastische und harmonische Kunst auf. Das Vento, mit einer edlen, vom Cello getragenen Melodie beginnend, zeichnet sich durch seinen wirkungsvollen poetischen Aufbau, rhythmische und dynamische Belebung aus. Im Allegro moderato grazioso begegnen wir südslavischen Klängen in interessanter thematischer Ausbreitung. Der Schlußsatz fließt in starkem Zuge ohne Grübeleien energisch bis zum effektvollen Abschlusse dahin. Die Melodie strömt aus dem Quartette wie in allen Werken Dvoraks hell und frei aus; die einzelnen Sätze erfreuen durch ihre wohlklingende künstlerische Rundung, kurz, es spricht die starke, eigenartige Individualität des Meisters aus dem geistvollen Werke.

Der Klaviersatz ist brillant und effektiv geschrieben und wurde durch Musikdirektor Zöhner mit Wärme, Energie und vollendeter Technik ausgeführt. Herr Konzertmeister Hans Gerstner (1. Violine), Herr Heinrich Wettach (Viola) und Herr Hans Pic (Cello) interpretierten das fesselnde Werk nicht nur in genauer Übereinstimmung der Form, sondern auch in den Impulsen des Vortrages überzeugend, mit herzlichem Schwung und warmer Empfindung. Die Zuhörer nahmen die Novität mit großem Wohlgefallen auf und spendeten dem Satze lebhaften Beifall.

Eines ähnlich schönen Erfolges erfreute sich das Streichquartett in E-moll op 35 von Robert Volkmann, das seine erste Aufführung in diesen Konzerten erfuhr. Das Quartett erscheint weniger bedeutend und reichhaltig als anmutig und poesievoll ansprechend. Es wirkt mehr durch Außerlichkeiten als inneren Gehalt — wir weisen nur auf das sordinierte Andantino hin — und selbst die Fuge im letzten Satze vermag uns darüber nicht hinwegzutäuschen. Die kurzen, klaren Sätze, in erfreulichem Gegensatz zu den grämlichen Grübeleien in anderen Kammermusikwerken des Komponisten, machen übrigens einen wohlthuenden, gefälligen Eindruck und das Quartett wird insbesondere dem großen Publikum befallen. In sorgfamer Ausarbeitung der Details wirkungsvoll von den Herren Hans Gerstner, Dr. Rudolf Sajovic, Heinrich Wettach und Hans Pic vorgetragen, sprach die Komposition lebhaft an und wurde ebenfalls mit warmem Beifalle aufgenommen.

neuneinhalb Uhr zusammen. Seine Lordschaft sei an dem Pförtchen, das in den Hof führt, um 9 Uhr 30 Minuten angekommen und, in Nachdenken versunken, 10 Uhr 30 Minuten dort geblieben, zu welcher Zeit ihn Lea Morris bei ihrer Rückkehr vom Gottesacker angetroffen habe. Warum sich Lord Barchester gerade diesen Platz zum Nachsinnen über seine Verhältnisse ausgesucht habe, sei er — der Coroner — unfähig zu verstehen. Der Zeuge aber habe versichert, daß dies während der ganzen Stunde, wo er am Pförtchen gestanden, seine einzige Beschäftigung gewesen sei, wenn es Beschäftigung genannt werden könne.

Der Raub des Geldes und die chaotische Unordnung in der Küche, in welcher alles bunt durcheinander geworfen gewesen, deuteten stark auf den Hausierer hin, dessen die Zeugin Lea Morris und der Polizeinspektor Farris Erwähnung getan, gegen stark in die Wagschale falle, daß auch nicht eine Spur von dem Manne zu entdecken gewesen sei, obgleich gründliche Nachforschungen nach dem Aufenthalte des Menschen angestellt worden seien, und das nicht erst seit dem Morde, sondern schon eine Woche zuvor. Es scheint unmöglich, daß er nicht hätte bekannt werden müssen, wenn er sich irgendwo in der Umgegend aufhalte. Lord Barchester habe behauptet, an dem Abende der Ermordung der Frau Morris das Haus nicht betreten zu haben; aber ein Taschentuch, das er als ihm gehörend anerkannt habe und in welchem auch sein Name stehe, sei an dem Tatorte

Als Gast hatte die Kammermusikvereinigung Herrn Dr. Adolf Neubert (Novotny) aus Triest zur Mitwirkung gewonnen, einen feinsüßlichen Sänger mit sorgfältig ausgebildeten Stimmitteln, der einen biegsamen, wohlklingenden Tenorbariton von sympathischer Färbung besitzt. Im Mittelpunkt seiner Gesamtleistung steht ein ausdrucksvoller Vortrag, der vornehmen Geschmack und musikalische Empfindung mit Reinheit der Phrasierung verbindet. Tadellos ist die Vokalisation und deutliche Aussprache des Sängers. Die Zusammensetzung des Programmes, das vorwiegend wenig gesungene Lieder enthielt, zeigte, daß Herr Dr. Neubert von ernstlichen künstlerischen Intentionen befeelt ist. Allerdings entspricht seiner weichen Stimme mehr das ausgesprochene Lyrische, daher auch Lieder dieser Art, insbesondere Strauß' entzückender «Morgen», Wolfs tiefsinnige «Verborgenheit», Wallnöfers frisches Lied: «Der Falkner», zu echtem, intinem, sinnigem Ausdruck kamen, während zu Schuberts «Prometheus» — vom Sänger übrigens musterhaft deklamiert — und Löwes Ballade «Obins Meeresritt», seiner Stimme der dramatische Charakter und die Kraft zu wuchtigen Steigungen fehlt. Übrigens reicht Schuberts Musik zu der gewaltigen Dichtung Göthes nicht hinan. Hugo Wolf hat die Seelenstimmung ganz anders charakterisiert.

In Herrn Karl Niklas hatte Herr Dr. Neubert einen stets feinsüßlichen und technisch reifen Pianisten. Der Gast wurde durch überaus herzliche Anerkennung ausgezeichnet und leistete über stürmisches Verlangen Hermanns eigenartiges Stimmungsbild «Drei Wanderer» liebenswürdig als Zugabe.

— (Personalmeldung.) Gestern abends ist Seine Excellenz der Landesverteidigungsminister F.M. Graf Welsershoim in Laibach angekommen und im Hotel «Stadt Wien» abgestiegen. Heute früh setzte der Herr Minister seine Reise nach Triest fort.

— (Krainische Notariatskammer.) Bei der am 20. d. M. erfolgten Wahl des Kollegiums der Notare in Krain wurden nachstehende Herren als Funktionäre in die Notariatskammer auf die Dauer von drei Jahren gewählt: a) zum Präsidenten: Ivan Plantan in Laibach; b) zu Mitgliedern: Anton Komotar in Oberlaibach, Nito Lencel in Bischofslac, Emil Drozin in Stein, Jano Rahne in Egg, Lukas Svetec in Littai und Dr. Alois Znidarič in Illyrisch-Feistritz; c) zu Stellvertretern: Alexander Hudovernik in Laibach und Gustav Omahen in Adelsberg.

— (Prüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft wird am 26. Jänner bei der diesbezüglichen Prüfungskommission in Graz abgehalten. Gesuche um Zulassung zu derselben sind bis längstens 5. Jänner an den Kommissions-Präsidenten einzuwenden.

— (Ausgestelltes Tableau.) In dem Schaufenster der hiesigen Firma Dragotin Puc, Wienerstraße Nr. 18, ist seit einigen Tagen ein künstlerisch ausgeführtes Tableau ausgestellt, welches, aus dem bekannten photographischen Atelier «Sophie» in Graz hervorgegangen, die Heilanstalt «Laznizhöhe» in ihren inneren Räumen sowie äußeren Anlagen darstellt. Die gelungenen Einzelbilder zeigen uns die verschiedenen Räumlichkeiten, wie sie in ihrer modernen Ausgestaltung dazu berufen sind, den Kranken Hilfe und Genesung zu schaffen, indem sie es ermöglichen, auch jene Heilfaktoren in Anwendung zu bringen, die sich der einzelne zu Hause nicht, oder nur in beschränktem Maße nutzbar

gefunden worden, ein Umstand, der erschreckend schwer ins Gewicht falle. Seine Aufgabe sei es jedoch nicht, eine Erklärung dieser Tatsache zu suchen; Amt und Pflicht erheischen von ihm nur, der Jury alle auf den Fall sich beziehenden Tatsachen zu unterbreiten.

Hierauf zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Unter der Zuhörerschaft hatte die Aufregung jetzt ihren Höhepunkt erreicht, insonderheit der Umstand mit dem Taschentuche gab den Leuten zu denken und noch mehr Stoff zum Reden. Lord Barchester war allen fast ein Fremder; nun hieß es natürlich, er sei so schlecht wie sein Vater, habe in Paris ein skandalös wüstes Leben geführt, und ähnliches mehr.

Um sich den auf ihn gerichteten Blicken zu entziehen, ging Barchester in den Garten, nachdem er zuvor einen Knaben beauftragt hatte, ihm sofort Nachricht zu bringen, wenn die Geschworenen in den Saal zurückgekehrt seien. In einer abgelegenen Ecke des Gartens setzte er sich auf eine Bank, wo er, frei von Störung und Beobachtung, seinen qualvoll bitteren Gedanken nachhängen konnte.

Nach Verlauf von einigen Stunden kam der Knabe gelaufen und meldete ihm, daß die Jury wieder in den Saal eingetreten sei. Barchester eilte ins Haus zurück und kam gerade im Sitzungsraume an, als der Obmann sich von seinem Sitze erhob. Mehrere Sekunden lang herrschte im Saale Todesstille, dann erfolgte das Verdikt: «Lord Barchester ist des Mordes beschuldigt.»

(Fortsetzung folgt.)

machen kann. In vielen Fällen reicht die ärztliche Wissenschaft mit den schon durch Menschenalter erprobten und bewährten pharmakologischen Hilfsmitteln nicht aus; man hat gelernt, auch die Naturkräfte, wie sie uns das Wasser, die Luft, das Licht und die Elektrizität bieten, in den Dienst der erkrankten Menschheit zu stellen; man hat eingesehen, daß in vielen Fällen nur ein ganzliches Losreißen von den alltäglichen Verhältnissen dem Kranken Hilfe bringen kann und daß nur die peinlichsten hygienischen Verhältnisse, wie man sie im Privathause nie und nimmer schaffen kann, eine Linderung und Heilung der meisten Gebrechen zu bewirken vermögen. Alle diese Hilfsmittel, sachgemäß und gewissenhaft angewendet, vermag nur eine Anstalt zu bieten, wie sie in ihrer modernen Vollendung durch die oben erwähnten Aufnahmen aus der Heilanstalt «Laznizhöhe» vor Augen geführt wird.

— (Weihnachtsfeier im evangelischen Kindergarten.) Im Beisein der Eltern der kleinen Zöglinge sowie des Vorstandes fand am verflossenen Samstag nachmittags um 3 Uhr im Gemeindefaale des evangelischen Pfarrhauses eine ansprechend inszenierte Christbaumfeier statt. Vor dem in der Ecke des Saales aufgestellten Weihnachtsbaum, mit der langen verhängelten Tafel zur Seite, waren die allerliebsten herausstapierten, pudigen Kleinen in einer Gruppe vereinigt, die ein liebliches lebendes Bild darstellte. Aus diesem Rahmen löste sich alsbald ein Pärchen und trug niedliche Verse vor; es ertönten nacheinander mehrere Liedchen, frisch und im Takte von der strammen Schar, die nicht die mindeste Angstlichkeit zeigte, gesungen. Sogar ein wirkliches Weihnachtsspiel en miniature wurde von den Zöglingen, denen sich ein herziger «Weihnachtsmann» sowie drei prächtig kostümierte «Engelchen» zugesellten, aufgeführt, und am Schlusse winkte eine kleine Janse als Lohn für so viel Mühe und Plage. Dann wurden die selbstverfertigten niedlichen Stückarbeiten der Kleinen durch diese selbst ihren Mamas überreicht, worauf die Hülle von dem verdeckten Tische fiel und eine stattliche Anzahl Bonbonsäckchen mit je einem Spruchbild sichtbar wurden. Jedes Kind erhielt eine derartig abjustierte Bonbonniere und des Jubels war kein Ende. Der Dank für die gelungene Veranstaltung gebührt in erster Reihe Herrn Pfarrer Hans Jaquemar, der die Lieder in stimmungsvoller Weise an dem Harmonium begleitet hatte, seiner unermülich tätigen Gattin, Frau Emmy Jaquemar, der Leiterin des evangelischen Kindergartens, endlich der Hilfskraft Frau Schmeier.

— (Die Zentralkleitung des Cyrill- und Methodvereines) hielt am 17. d. M. ihre 148. Sitzung ab. Die Einnahmen vom 1. Jänner bis 17. d. M. betragen 40.282 K 66 h, die Ausgaben 38.737 K 19 h; es ergibt sich daher ein Ueberschuß von 1545 K 47 h, der aber zur Deckung der laufenden Kosten nicht ausreicht. — In der Sitzung händigte das Ausschußmitglied Herr Dr. Stor dem Vereinskassier den Betrag von 200 K als Protektoratsbeitrag des Herrn F. Kollmann sowie die Summe von 496 K 92 h als Legat nach dem verstorbenen Ivan Mavric ein. — Am Schlusse der Sitzung wurde Herr Dr. Stor mit der persönlichen Regelung der Fischereirechte und anderer Angelegenheiten bei der dem Vereine gehörigen Herrschaft Hohenmauten (an der steierisch-kärntnerischen Grenze) betraut.

— (Ein seltenes Jagdstück.) Am 16. d. M. wurde in der Schneeberger Walbung des Fürsten Schönberg-Waldenburg am Beribösel vom Forstauffseher Jakob Bave ein Eber erlegt, welcher unaufgebrochen 88 Kilo wog. Die Kugel drang dem Tiere in das Herz. Der Eber wurde dem Musealassistenten Herrn Ferdinand Schulz in Laibach eingeschickt und ist zur Ausstellung in der Sammlung auf Schloß Schneeberg bestimmt. — Der letzte Eber in Krain, ein Prachtstück, wurde im Jahre 1888 bei Würdl in Unterkrain von einem Jagdauffseher erlegt und dem Krainischen Landesmuseum geschenktweise überlassen. — Sonst wird uns noch ein Fall für das seltene Vorkommen des Wildschweines in Krain aus dem Jahre 1826 mitgeteilt, in welchem ein Stück auf dem Janberge im Bezirke Littai zum Falle gebracht worden ist.

— (Die Citalnica in Untr-Siska) hält am 26. d. M. um halb drei Uhr nachmittags ihre ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

\* (Entwichene Sträflinge.) Am 14. d. M. abends sind von der in Sava fantonierten und in Janenburg, politischer Bezirk Radmannsdorf, beschäftigt gewesenen Zwänglingsabteilung der 24 Jahre alte Franz Gmner aus Steier und der 18 Jahre alte Richard Grainer aus Linz entwichen.

— (Vom Karawanentunnel.) Gegenüber der Blättermeldung über außergewöhnliche Hindernisse, die sich angeblich dem weiteren Vortriebe des Karawanentunnels entgegenstellen und die derart schwer sein sollen, daß eine Einsturzgefahr besteht, weswegen eine Aenderung des Bauprogrammes und eine Hinanschleppung des Vollendungstermines bis 1908 eintreten werde, teilt ein Kommunikat der Eisenbahnabteilung

mit: Die wiederholt amtlich konstatierten Schwierigkeiten, welche hauptsächlich in Blähungen und Druckercheinungen des Karbon-Gebirges bestehen, dauern allerdings fort, sind jedoch keineswegs derart, daß sie nicht betwältigt werden könnten oder eine mehrjährige Verschiebung des Vollendungstermines besorgen ließen. Als Eröffnungstermin ist der 1. Oktober 1905 in Aussicht genommen.

— (Fahrbegünstigungen für Staats- und Hofbedienstete auf den österreichischen Linien der Südbahn.) Der Verwaltungsrat der Südbahn hat beschlossen, für das Jahr 1904 den aktiven, mit Jahresgehalt dekretmäßig angestellten k. k. beziehungsweise k. u. k. Staats- und Hofbediensteten die Begünstigung von Jahreszertifikaten zur Lösung halber Fahrkarten einzuräumen. Zum Zwecke der Ausfertigung solcher Zertifikate ist bei der Generaldirektion der Südbahn in Wien einzuschreiten. Für die diesfälligen Eingaben ist eine eigene Druckform aufgelegt, welche zum Preise von 2 Heller per Stück (auch in Päckchen, 50 Stück 1 Krone) in Wien, Südbahnhof, Kasse V, erhältlich ist. Schriftliche Bestellungen dieser Druckform sind unter Anschluß des Preises in Briefmarken, sowie unter Beigabe eines frankierten und adressierten Rückkuverts an die Einnahmekontrolle der Südbahn, Wien, Südbahnhof, zu richten. Die Druckform enthält die näheren Bezugsbedingungen, sowie die Bestimmungen über die Gültigkeit der Jahreszertifikate.

— (Traurige Folgen einer Desertion.) Vor etwa zwanzig Jahren hatte sich der damals einundzwanzigjährige Grundbesitzersohn Jakob Jeraj aus Bebe bei Oberlaibach der Assentierung durch die Flucht nach Brasilien entzogen, wo er eine Kroatin heiratete und es durch Fleiß und Sparsamkeit zu einem ansehnlichen Vermögen brachte. Mit Frau und vier Kindern kehrte Jeraj in seine Heimat zurück, wo er das Gut seiner inzwischen verstorbenen Eltern übernahm. In der Hoffnung, mit einer Geldstrafe davonzukommen, meldete sich Jeraj bei der Militärbehörde, von der er jedoch strafweise auf vier Jahre zum 97. Infanterie-Regiment eingereicht wurde. Vor wenigen Tagen desertierte Jeraj. Er wurde an der italienischen Grenze verhaftet und dem Triester Garnisonsgerichte überstellt. Als Jerajs Frau davon erfuhr, wurde sie vom Schläge gerührt und war auf der Stelle tot.

— (Ein verhängnisvoller Irrtum.) Der «Wiener Allg. Ztg.» wird aus Laibach gemeldet: Der Gastwirt Anton Zajc kaufte einen halben Liter Essigextrakt und stellte die Flasche in seiner Wohnung auf den Tisch. Das Kindmädchen, das der Meinung war, daß die Flasche Wasser enthalte, goß dem zweijährigen Kinde von dem Inhalte der Flasche ein Gläschen voll und gab dem Kinde zu trinken. Unter gräßlichen Schmerzen verschied das Kind binnen einer Stunde.

\* (Mit Lauge verbrannt.) Die Witwe Marie Karl, wohnhaft Landwehrstraße Nr. 8, trug gestern abends in einem Schaffe heiße Lauge aus der Küche in das Zimmer, wobei sie stürzte und sich mit der Lauge begoß. Sie erlitt im Gesichte schwere Brandwunden und mußte mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt werden.

\* (Vermißt.) Der 46 Jahre alte Schuhmacher Jakob Rajce, wohnhaft Radetzkystraße Nr. 12, wird seit 20. d. M., 7 Uhr abends, vermißt. Er verließ am genannten Tage seine Wohnung und kehrte bis heute nicht zurück. Der Vermißte ist groß, hager und trägt einen dunklen Anzug.

— (Der «Sokol»-Verein in Neumarkt) wählte bei seiner kürzlich stattgehabten 1. Generalversammlung folgende Herren in den Ausschuß: Josef Luznar (Obmann), Josef Kesman (Obmannstellvertreter), Matthias Hzman (Turnwart), Johann Wraf (Kassier), Franz Meglic (Sekretär), Johann Dobrin, Christian Sarabon, Franz Stenovec, Josef Golob (Ausschußmitglieder), Evetko Rabic und Josef Zupan (Erfahrmänner). —ad.

Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Das aus Zigeunerromantik, Gefühlsverworrenheit, falschem Kulissenpathos und grellen Effekten zusammengefechtete Schauspiel «Die Hochzeit von Valeni», das unser Interesse und Mitgefühl für zweifelhafte Existenzen, deren Handlungen oft sehr unreinlichen Triebfedern entspringen, wachrufen will, ist heute stark verbläßt, denn nichts verbläßt so schnell wie ein augenblicklicher Geschmackströndung angepaßtes Bühnensstück. Unser Geschmack samt der dramatischen Literatur ist gereifter und anspruchsvoller und die Teilnahme an dem Schicksal der sogenannten dämonischen Weiber und Übermenschen erheblich schwächer geworden; nur große Künstlerinnen vermögen den Gestalten einer ungesunden dichterischen Phantasie, die zwischen Liebe, Unglück, Rache und Entsetzung schwanken, neues Leben einzuflößen, sie unserem Empfinden näher zu bringen. Die Kunst von Fräulein Sandrod erwies sich stark genug, die Salon-Zigeunerin in neuem, eigenartigen und glaubwürdigerem Lichte erscheinen zu lassen. Ihre Empfindung, die seelische Kraft, die sich in ihrem Spiele offenbart, die wunderbare Erinnerung über die wieder den tiefsten Eindruck. Sie weiß Seelenleid in einer Weise zu malen, daß auch der Abgestumpfte tief erschüttert ist; sie weiß Kummer und Gram, die Qualen eines in seinen heiligsten Gefühlen getroffenen Weibes, die gewaltig ausgewählte Leidenschaft zu schildern, daß sich dem Zuschauer das Herz zusammenkrampft. In erschütternder Tragik zeichnete die Künstlerin besonders die letzten Szenen, den Zusammenbruch aller Hoffnungen, das Bewußtsein, daß alles verloren ist. Der wichtigsten und größten Rolle, dem von der Natur stiefmütterlich behandelten Staatsanwalt Tschulu, bemühte sich Herr Frieberg mit schönem Erfolge die menschlichen, sympathischeren Seiten abzugewinnen. Daß das Unheimliche, Dämonische dieser Gestalt hiebei in den Hintergrund gedrängt wurde, wollen wir dem strebsamen Darsteller nicht verargen: das ist Geschmack- und Auffassungssache. In der Rolle des zweifelhaften Liebhabers und redgewandten Verteidigers zeigte Herr Wieland seine von uns wiederholt anerkannte Begabung und sein gutes Verständnis. Natürlich bleiben unsere Ansichten über das eigentliche Gebiet, wo er seiner Individualität und seinen Mitteln nach richtig

verwendet werden sollte, aufrecht. In grellen, aber wirksamen Farben charakterisierte Herr Weisküller den alten Zigeuner. Recht anmutig gab Fräulein Jmar die verliebte Millionärstochter, nur wird die junge Dame häufig ganz unverständlich. Die anderen Mitwirkenden erfüllten ihre Schuldigkeit; daß der Gerichtspräsident im entscheidenden Momente eine Kunstpause machte, sei ihm verziehen: Er ist ja Sänger. — Das Haus war mäßig gut besucht.

— (Hundertjähriges Theaterjubiläum.) Das Theater in Drontheim feiert in eigenartiger Weise sein hundertjähriges Jubiläum. Die erste öffentliche Vorstellung, die vor hundert Jahren in dieser Stadt gegeben worden, war Kozebues «Corsicaner», bei deren Ankündigung bemerkt wurde, daß «die Schauspieler Anfänger seien, von denen man nichts Vollkommenes erwarten dürfe». Dieses Stück wird auch jetzt zur Feier des Tages aufgeführt werden. Das Manuskript der «Corsicaner» befindet sich im Besitze des königl. Theaters in Kopenhagen, das die Anfertigung einer Abschrift gestattete.

— (Slovenski učitelj.) Inhalt der 24. Nummer: 1.) Epilog. 2.) Eine entscheidende Wendung in der Geschichte der Pädagogik. 3.) Rätsel aus der Tierwelt. 4.) Literatur. 5.) Schulnachrichten. 6.) Wisszellen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ostasien. London, 22. Dezember. «Daily Mail» meldet aus Shanghai: Der englische Kreuzer «Trin», der hier überwintern sollte, erhielt Befehl, nach Hai-Fay-Wei abzugehen. Man erwartet hier eine Konzentration von Schiffen. Port Arthur, 22. Dezember. Die anlässlich des Zwischenfalles in Chemulpo dahin beorderten russischen Kriegsschiffe sind hieher zurückgekehrt. Nur der Kreuzer «Bojarin» ist dort geblieben. Admiral Stark wurde vom Kaiser von Korea in feierlicher Audienz empfangen. Petersburg, 22. Dezember. «Novoje Vremja» hat bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft Erkundigungen über ein angebliches Ultimatum Japans an Rußland eingezogen. Die Gesandtschaft erklärte, sie habe darüber nichts gehört und hält es für angebracht, das Gerücht zu dementieren. Ugram, 22. Dezember. (Meldung des Ung. Tel. Kor.-Bur.) Der Banus Graf Bejacevic ist zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Cannes abgereist. Der Banus wird Anfang Jänner zu den Verhandlungen des Landtages zurückkehren. Berlin, 22. Dezember. Die auch in deutsche Blätter übergegangene Nachricht von der Übergabe eines Betrages von 40 Millionen Lire und von in der Privatbibliothek Leo's XIII. gefundenen Geldsäcken an Papst Pius X. wurde, wie der «Germania» aus Rom authentisch gemeldet wird, vom Papste selbst als lächerliche Erfindung bezeichnet.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Dezember 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market data: Allgemeines Staatsguld, Staatsguld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Staatsguld der Länder der ungarischen Krone, Fondsbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen, Diverse Lose, Verzinste Lose, Unterzinsliche Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Wechsel, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Oerlo-Derrot- und auf Giro-Gente.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Karmen, Die Wilden, K 2.40. — Violetz, Nat...
Stifter Ab., Brigitta, K 1.20. — Stifter Ab., Der Jagestolz, K 1.20. —
Stifter M., Gedichte und neue Lieder, K 10.80. — Jensen
Wilhelm, Mutterrecht, K 4.80. — Wundt Wilhelm,
Geist, K 14.40. — Dührsen Prof. Dr. A., Gynäkologie,
K 6.—. — Randjen Friedr., Licht und Wahrheit, K 6.—. —
Stodola Dr. A., Die Dampfturbinen, K 7.20. — Roedder,
D. G., Die elektrotechnischen Einrichtungen moderner Schiffe,
K 10.32. — Petri C., Das landwirtschaftliche Genossenschafts-
wesen, K 96.—. — Hecht Dr. F., Die deutschen Hypotheken-
banken, K 30.—. — Ruthardt Ab., Das Klavier, K 1.20. —
Erichmann-Ruthardt, Wegweiser durch die Klavier-Literatur,
K 3.—. — Vogel M., Geschichte der Musik, K 3.60. —
Ruzbach Dr. Wolfgang v., Die Werke Maitre Francois
Monsi, 3.60. — Kaulen Dr. Frz., Assyrien und Baby-
lonien, K 8.40. — Kugler Frz. Eber, Babylon und Chri-
stemum, 1. Heft, K 1.20. — Weber Dr. V., Repetitorium der
Experimentalphysik, 3.84. — Schmidt F. W., Kurzes Lehr-
buch der anorganischen Chemie, K 5.40. — Dohna H. Graf
H., Kulturbilder von den Gestaden des Mittelmeeres, K 3.36. —
Mehring Frz., Geschichte der deutschen Sozialdemokratie,
1. bis zur Märzrevolution, K 4.80; 2. bis zum preussischen
Verfassungsstreite, K 4.80.

Spaedel E., Anthropogenie, 2 Bde, K 30.—. — Sully
Dr. S., Untersuchungen über die Kindheit, K 4.80. — Hof-
mann J., Die allgemeine obligatorische Mädchen-Fortbildungs-
schule, K 1.—.60. — Seyfert Dr. R., Die Unterrichtslektion
als didaktische Kunstform, K 2.88. — Tischendorf, J.,
Vergleichen für den geographischen Unterricht an Volksschulen
in der europäischen Erdteile, K 3.36. — Hermann P. F. H.,
Lehrbuch der Naturerkennens, K 2.40. — Brunn L., Der
König aller Sünden, K 5.40. — Lange J., Die menschliche
Geist in der Geschichte der Kunst, K 36.—. — Dieggen J.,
Kleinere philosophische Schriften, K 2.40. — Dieggen J.,
Das Axiom der Philosophie und Briefe über Logik, K 1.80. —
Dieggen J., Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit,
K 1.80. — Berger J., Geschichte der wissenschaftlichen Erd-
kunde der Griechen, K 24.—. — Elgart Dr. J., Über acute
Epidemie, K 6.—. — Stoll Dr. Otto, Suggestion und
Hypnotismus in der Wölterpsychologie, K 19.20. — Lade-
burg A., Über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die
Weltanschauung, K 1.20. — Clausen E., Stillgestanden!
K 1.20. — Tschekoff A., Aus den Aufzeichnungen eines
alten Mannes, K 1.80. — Duch R., Krankheit, K 1.80. —
Larzel E., Der Kampf ums Rosenrot, K 3.60. — Frau-
bert G., Ein schlichtes Herz, K 4.80. — Hirschberg-
Lara R., Ein unpraktischer Mensch, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr &
Fied. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. Dezember. Dellaeva, Gemeindevorsteher, Adels-
berg. — Dr. Kubar, k. k. Notar, Treffen. — Morrogh, Privat,
L. Krau, Neuwerk. — Bischof, Ingenieur; Fabian Bauunter-
nehmer, i. Frau, Nfling. — Spiegelhofer, Ingenieur, Mistoloz. —
Kaf. Szecheny, k. u. k. Marineoffizier; Czerny, Schiffsführer,
Sela. — Thoma, Oberforstrat, Sbrz. — Toly, Obergeringenieur;
Wemöcher, Kfm., Budapest. — Weider, Kfm., Domschale. —
Dr. Appiani, Privat, Treviso. — Niccolini, Beamter, Florenz. —
Dr. Wigner, Lehrer, i. Frau, Ragusa. — Dr. Horvat, k. k. Notar,
Bria. — Dr. Sudovernig, k. k. Notar, Landstraf. — Verrer,
Direktor, Weissenfels. — Wally, Private, i. Tochter, Neumarkt. —
Sandrock, Schauspieler, i. Mutter; Krempf, Seidl, Knies,
Wefende; Feril, Kfm., Wien.

Berstorbene.

Am 17. Dezember. Johann Kodir, Landwehrmann,
21 J., Ambrosplatz 3, infolge Fenstersturzes.
Am 18. Dezember. Martin Ragobe, Tischlersohn,
2 J., Alter Weg 5, Bronchitis capill.
Am 19. Dezember. Albin Guzelj, Student, 13 J.,
Klostergasse 26, Meningitis basilaris.
Am 20. Dezember. Johann Riolini, Feizer, 44 J.,
Reichschulgasse 2, Herzfehler.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden em-
pfehlen sich der Gebrauch der echten «Moll's Seidlitz-Pulver»
als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender
und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung.
Eine Schachtel K 2. Täglicher Versand gegen Postnachnahme
durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, 1., Tuch-
lauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man aus-
drücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unter-
schrift. (29) 5-5

Landestheater in Laibach.

49. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch, den 23. Dezember 1903

Eva

Schauspiel in fünf Aufzügen von Richard Voß.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Sonntag, den 27. Dezember

— Nachmittags 3 Uhr: —

Schneewittchen.

Märchen mit Gesang und Tanz in vier Bildern von Oscar Bill.

— Abends halb 8 Uhr: —

Bruder Straubinger.

Operette in drei Akten von Edmund Eysler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 22 and 23.12.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.0°, Nor-
male: -2.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Bewährte Meloufine = Gesichtsalbe

wirkt sicher gegen alle Gesicht- und Hautunreinigkeiten. Voll-
kommen unschädlich. Ein Tiegel 35 fr.

Mediz. hygien. Meloufine-Seife dazu ein Stück 35 fr.

Alleindepot:

«Maria Hilf-Apotheke» des H. Leustek in Laibach
neben der neuen Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke.
Täglich zweimaliger Postversand. (258) 48

Kasino-Verein.

Da die für Sonntag, den 20. d. M., aus-
geschrieben gewesene Generalversammlung des
Kasino-Vereines nicht von der zur Beschlußfähigkeit
notwendigen Anzahl von Vereinsmitgliedern besucht
wurde, findet die nächste

Generalversammlung

Mittwoch, den 23. Dezember, um halb
7 Uhr abends, statt.

Tagesordnung:

- 1.) Rechnungsabschluß für das abgelaufene
und Vorschlag für das kommende Vereinsjahr.
2.) Neuwahl von acht Direktionsmitgliedern.
Laibach, 21. Dezember 1903.

Die Direktion.

(5246) 2-2

Sargschirm
Schutz gegen das Eindringen
des Sarges im Grabe;
billigster und vollständigster
Ersatz für eine Gruft.
Vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigt und in allen Landeshauptstädten zum Ge-
brauche zugelassen. (4443) 6
Im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung eines neuen Friedhofes und die
damit verbundenen Uebertragungen auf denselben ganz besonders zu empfehlen.
Niederlage bei der Beerdigungsanstalt von Franz Doberlet, Laibach.

MEYERS 10 VOLKSBÜCHER
Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.
Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes
und ist geheftet. Bisherige Verbreitung:
12 Millionen Bändchen. Verzeichnisse
der erschienenen 1250 Nummern gratis.
Eine Auswahl des Besten
aus allen Literaturen in
trefflicher Bearbeitung und
gelegener Ausstattung. Jedes
Verzeichnisse zu den Sorten in Liebhaber-Einbänden gratis.
Zu beziehen durch die Buchhandlung (VIII.)
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Congressplatz 2.

(5260) C. 118/3
2.
Oklic.
Zoper Karola Butkoviča iz Les-
koveca, sedaj bivajočega v Severni
Ameriki 818 Perry St., Allegheny,
Pa., se je podala pri tej sodnji po
Kristini Marolt iz Radeč in Jožefu
Marolt iz Leskoveca kot varuhu ned-
znanja očetstva s prip. Na podstavi
tožbe določil se je narok za ustno
sporno razpravo

na dan 29. grudna 1903,
ob 8. uri dopoldne, pri tej sodnji.
Ker pa potrdilo o vročbi tožbe v
roke toženca Karola Butkoviča v pri-
mernem času semkaj ni dospelo, po-
stavlja se istemu na predlog tožnikov
za skrbnika gosp. Jožef Cesar iz
Krškega. Ta skrbnik bo zastopal to-
ženca v oznamenjeni pravni stvari
na njegovo nevarnost in stroške, do-
kler se isti ne oglasi sam pri sod-
nji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. kr. okrajno sodišče v Krškem,
odd. II, dne 21. decembra 1903.

(5250) E. 492/3
14.
Versteigerungs-Edikt.
Zu Folge Beschlusses vom 11. De-
zember 1903, G. 3 E. 492/3/14, ge-
langen
am 11. Jänner 1904,
vormittags 9 Uhr in Krainburg Haus-
Nr. 53, zur öffentlichen Versteigerung:
verschiedene Spejereimwaren und Geschäfts-
einrichtungsstücke u. u. Die Geschäfts-
stücke können am 11. Jänner 1904 in
der Zeit zwischen 8 bis 9 Uhr vor-
mittags in Krainburg besichtigt werden.
K. k. Bezirksgericht Krainburg, Ab-
teilung III, am 11. Dezember 1903.

(5256) Firm. 1528
Einz. I. 75/8.
Premembe in dodatki k že
vpisanim firmam posameznih
trgovcev.
Vpisalo se je v register za firme
posameznih trgovcev:
II. Bistrica, Joh. Tomschitz.
Umrli je imejitelj Joh. Tomschitz
in njegov pravni naslednik Ivan
Tomsič. Provizorij dokler traja za-
puščinska razprava po Ivanu Tom-
siču: — trgovino vodi na račun
zapuščine vdova Ivana Tomsiča —
Roza Tomsič, katera podpisuje
firmo tako, da se pod besede: «für
den Verlaß Johann Tomsich», «za
zapuščino Ivana Tomsich» lastno-
ročno podpiše. — Ljubljana,
19. XII. 1903.